Stiftung Natur Schutz Fonds Brandenburg

LIFE Sandrasen

Leben im Sand

Dort, wo der Mensch die Bühne betritt, hat es die Natur oft nicht mehr leicht. Dass es manchmal genau umkehrt sein kann, zeigen Brandenburgs vielfältige Sandlandschaften. Zum großen Teil durch Beweidung oder Streugewinnung entstanden und über Jahrhunderte von Menschen geprägt, sind diese für die Mark charakteristischen Lebensräume im Begriff, ohne Nutzung oder Pflege nach und nach zu verschwinden. Mit dem Verlust ihrer nährstoffarmen Umgebung sind auch die Bewohner der Sandlandschaften zunehmend bedroht: seltene Pflanzen, die an karge Bedingungen, Hitze und Trockenheit bestens angepasst sind und deren Farbenfülle immer wieder überrascht.

Mit ihrem Projekt LIFE Sandrasen hat die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg den Erhalt von Sandlebensräumen in einer Vielzahl von Natura 2000-Gebieten in den Landkreisen Dahme-Spreewald, Oder-Spree und Teltow-Fläming unterstützt. Im Verlauf des Projekts wurden nicht nur die Nutzung und die Pflege von Trockenlebensräumen gemeinsam mit den Landnutzern organisiert, sondern auch besonders bedrohte Pflanzenarten wieder angesiedelt.

Für ihr Engagement und die erfolgreiche Arbeit möchte ich der Stiftung und allen beteiligten Personen und Institutionen herzlich danken. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Naturschützern und Landnutzern war das Fundament für das Gelingen des Projekts – und sie ist auch weiterhin eine wichtige Voraussetzung für einen langfristigen Erhalt der Sandlandschaften.

Politik und Verwaltung sind gefragt, um Landnutzer verlässlich bei der Pflege von Heidelandschaften, Sandtrockenrasen und Binnendünen zu unterstützen. Agrar-Umwelt- und Vertragsnaturschutzprogramme sind unverzichtbar, um Landschaftspflege zu finanzieren und Weidetierhalter für die traditionelle Nutzung der Kulturlandschaften zu entlohnen. Für ihre Zukunft benötigen die einzigartigen Landschaften im märkischen Sand ebenso unsere Unterstützung wie die Menschen, die sie nutzen und mit viel Enthusiasmus pflegen.

Dr. Carolin Schilde

Staatssekretärin im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft und Vorsitzende des Stiftungsrats des NaturSchutzFonds Brandenburg

Geschichte der Sandlandschaften

Als Friedrich der Große im 18. Jahrhundert regierte, sah seine „Märkische Streusandbüchse“ gänzlich anders aus als heute. So schrieb der Arzt und Botaniker Johann Gottlieb Gleditsch 1766 über die kleine Küchenschelle als „in der Mark im März und April, auch noch später in den allerunfruchtbarsten Gegenden, Heiden, Sandhügeln und schlechten trockenen Feldern eine der gemeinsten Blumen.“*

Zu Friedrichs Zeiten spannte sich ein weitverzweigtes Netz von Weiden und Wegen (Triften) zwischen Siedlungen, Feldern und Gärten. Pferde, Rinder, Kälber, Schafe, Gänse und Schweine wurden noch getrennt und fast täglich zu den Weiden getrieben und gehütet. Unterschiedliche Weidezeiten und Nutzungsintensitäten gestalteten die Landschaften im Kleinen wie im Großen.

Die große Vielfalt von Lebensräumen in den historischen Kulturlandschaften in der Mark entstand auch durch andere Nutzungen, wie z. B. die Streugewinnung. Streu in allerlei Form – als Laub- und Nadelstreu, Mooskissen und Flechtenteppiche, Algen und andere aus den Gewässern geharkte Grünmasse – wurde auf die Äcker gebracht, um den Boden fruchtbar zu halten. Die beräumten Flächen und Wälder bildeten so das Keimbett für eine Fülle von Pflanzen, deren Samen nur auf nahezu nackten Böden aufgehen.

Seitdem hat sich in Brandenburg viel verändert. Vor allem die Nutzung der Sandlandschaften ist eine andere geworden. Nährstoffe kommen aus der Luft, Weidetiere sind aus den Wäldern und von vielen „schlechten trockenen Feldern“ verschwunden. Das hat auch die ehemals typische Küchen-

schelle zu einer Seltenheit gemacht. Heute ist die Blume vom Aussterben bedroht und aus vielen Gegenden der Mark verschwunden.

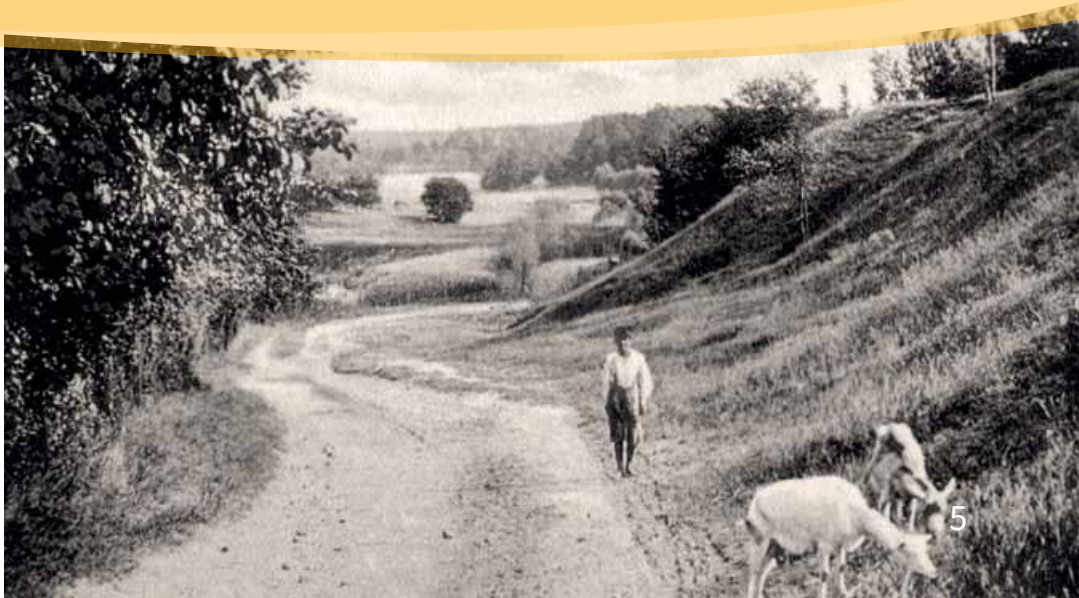
LIFE Sandrasen hatte es sich von 2013 bis 2019 zur Aufgabe gemacht, die wertvollsten Sandlandschaften und Trockenlebensräume in den NATURA 2000-Gebieten des Dahme-Seengebietes zu erhalten und für die Zukunft zu bewahren.

* Johann Gottlieb Gleditsch. Betrachtung über die Beschaffenheit des Bienenstandes in der Mark Brandenburg. In: Vermischte Physikalisch-Botanisch-Oeconomische Abhandlungen, zweiter Teil, Halle 1766.

Sutschketal (1967)

Wiesen-Küchenschelle
(Pulsatilla pratensis)

Von links nach rechts:
Kahlkopf bei Pätz (um 1920)
Streunutzung (1982)
Krummenseer Schweiz (1929)



Lebensraum Sandtrockenrasen

Was der Botaniker Gleditsch im 18. Jahrhundert als „Sandhügel und schlechte trockene Felder“ schilderte, lässt sich heute wohl am ehesten als Sandtrockenrasen beschreiben. Die sandigen, extrem nährstoffarmen Böden haben ein geringes Wasserspeichervermögen. Bereits im Frühjahr können sie sich stark erhitzen und im Jahresverlauf extrem austrocknen. Den hier lebenden Spezialisten verhelfen Hitze und Trockenheit zu einem Konkurrenzvorteil.

Dort wo die Hänge steil sind und nach Süden zeigen, blieben die Böden auch ohne menschliches Zutun lange Zeit gehölzfrei. Viele Sandtrockenrasen sind jedoch flach und eben. Sie wachsen ohne Nutzung mit Gräsern, Stauden und Gehölzen zu. Vor 100 Jahren standen das Grünfutter und das karge Heu noch ganz selbstverständlich auf dem Speiseplan der Weidetiere. Heute scheuen viele Tierhalter den Aufwand für die Nutzung der Trockenrasen. Zu mager ist die Ausbeute selbst für viele Schafrassen.

Dem Reiz der Sandtrockenrasen besonders zur Sommerzeit tut dies jedoch keinen Abbruch. Im Sonnenlicht entfaltet sich eine helle Farbpalette mit der gelb leuchtenden Sand-Strohblume, der pinkfarbenen Grasnelke oder der blau schimmernden Grauen Skabiose. Blüten ziehen zahllose Insekten an und verwandeln den trockenen Sand in eine Wiese voller Leben. Ob im Dahmetal bei Freidorf, auf der Liepe bei Pätz oder um die Töpchiner Seen herum – dort kann man die Schönheit der Trockenrasen genießen und das Leben im Sand beobachten.

Blauflügelige Ödlandschrecke
(Oedipoda caerulescens)

Sand-Strohblume
(Helichrysum arenarium)

Lebensraum Düne

Viele Menschen kennen Dünen von den Meeresküsten. Binnendünen sind aber auch im brandenburgischen Dahme-Seengebiet gar nicht so selten. Nur sind sie hierzulande aus unserem Blickfeld verschwunden. Zwar haben viele Orte „Weiße Berge“ – die sind jedoch heute meist mit Kiefern bewachsen. Einzig das vielgestaltige Geländerelief ist unter den Bäumen erhalten geblieben und sorgt bei Wanderern für Überraschungen.

Als offene Sandflächen prägten Binnendünen über Jahrtausende die Landschaft im Dahme-Seengebiet. Entstanden sind sie am Ende der letzten Eiszeit, als der Wind den Sand angeweht und immer wieder verlagert hat.

Wo die Dünen nicht bewaldet sind, bestimmt heute an vielen Stellen das Silbergras die lückige Pflanzendecke. Häufig findet sich auch der Frühlings-Spark oder der Bauernsenf auf den nährstoffarmen Standorten. Der Ameisenlöwe nutzt den lockeren offenen Sand für seine Trichterfallen. Und bei stärkerem Wind setzt sich der Sand auch in Bewegung.

Gewöhnliches Silbergras
(Corynephorus canescens)

Besonders beeindruckend ist, wie sich die Binnendüne Waltersberge mehr als 30 Meter über den Storkower See erhebt. Aber auch im Waldgebiet zwischen Teupitz und Freidorf sind offene Dünen verborgen. Achten Sie einmal bei Ihren Erkundungen auf unscheinbare Geländeunterschiede an Feld- und Waldrändern: Meist sind das kleine Dünen, auf denen mitunter alte Kiefern gewachsen sind.

Ameisenlöwe/Ameisenjungfer
(Euroleon nostras)

Lebensraum Heide

Wie nahezu überall in Brandenburg entstanden auch die großflächigen Heiden im Dahme-Seengebiet durch die militärische Nutzung. Inzwischen sind die Panzer verschrottet, die Schießplätze ungenutzt. Doch ohne Nutzung der Heiden kommen erst einzelne Bäume und dann der Wald. Das Heidekraut verschwindet.

LIFE Sandrasen hat sich gemeinsam mit der Hatzfeldt-Wildenburg'schen Verwaltung und der Agrargenossenschaft Löpten-Briesen e. G. um die Massower Heide gekümmert. Trotz großer Anstrengungen und Pflege war die Besenheide an einigen Stellen in die Jahre gekommen und verholzt: kein Leckerbissen mehr für die Tiere. Mit einem kontrollierten Feuer, wie es LIFE Sandrasen in Massow initiiert hat, kann die Heide sehr effektiv verjüngt werden. Dabei verbrennen übrigens niemals alle Heidesträucher, und auch für Insekten und andere wirbellose Tiere bleiben immer Inseln im Feuer erhalten, auf denen sie überleben können.

Schafe und Ziegen werden für die Pflege der Massower Heide sorgen, das Heidekraut verjüngen und hoffentlich auch die jungen Kiefern in Schach halten. Damit ihren Hirten die Arbeit leichter fällt, gibt es jetzt auf der Heide Wasserbrunnen und Nachtkoppeln. So sollen die Tiere während ihres Landschaftspflegeeinsatzes vor dem Wolf geschützt werden, der auch ins Dahme-Seengebiet zurückgekehrt ist.

Die zwischen August und September violett blühende Heide bietet übrigens eines der faszinierendsten Farberlebnisse, die man in Brandenburgs Natur zu sehen bekommt.

Heidekraut
(Calluna vulgaris)

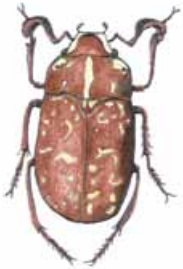
Heidelerche
(Lullula arborea)

Lebensraum Flechten-Kiefernwald

Wie nährstoffarm die Sandlandschaften im Dahme-Seengebiet sind, ist vielen Menschen in unserer Zeit gar nicht mehr bewusst. Bis in das 20. Jahrhundert hinein waren Bauern und Landbewohner auf nahezu jede Nährstoffquelle angewiesen, um ihren Tieren Futter und Liegestatt zu geben. Dafür holten sie nicht nur das Stroh von den Äckern und das Heu von den Wiesen, sondern auch noch die Nadeln aus den Wäldern. Bis in die 1950er Jahre kann die Nutzung der Nadelstreu aus Wäldern in der Niederlausitz belegt werden.

Die heutigen flechtenreichen Kiefernwälder waren meist private Wälder. Holz- und Streunutzung und Beweidung entzogen diesen Wäldern immer wieder Biomasse und Nährstoffe. Die Böden verarmten und Licht gelangte bis auf die Erde. Unter solchen Bedingungen konnten Flechten große Polster auf den Waldböden bilden. In diesen lichten Wäldern wuchsen Kiefern ungestört und haben ganz faszinierende Formen angenommen. Viele jener „Bauern-Kiefernwälder“ sind spätestens in den 1960er Jahren durch Aufforstung verschwunden.

Isländisches Moos
(Cetraria islandica)



Walker
(Polyphylla fullo)

Kleine Waldgebiete bei Dornswalde und Bugk haben ihren märchenhaften Charakter bis heute bewahrt. Auch in Töpchin können Sie in den nächsten Jahrzehnten beobachten, ob und wie sich aus einer ehemaligen Aufforstung ein sonnendurchfluteter Flechten-Kiefernwald entwickelt. LIFE Sandrasen hat hier und anderswo Waldeigentümer dabei unterstützt, den Flechten wieder ausreichend Licht zu verschaffen.

Lichte Wälder und offener Sand

Der Sand hat das Leben der Menschen im Dahme-Seengebiet über Jahrtausende beeinflusst. Nicht viel wollte aus dem Sand wachsen und das Wenige wurde zum Überleben von Menschen und Tieren gebraucht. Aber als die Menschen in die Städte zogen und für viele das Leben einfacher wurde, verschwand auch langsam die Landschaft, wie Theodor Fontane die Gegend um Teupitz 1882 noch sehr treffend beschrieb: „Immer dieselben alten und wohlbekannten Elemente: See und Sand und Kiefer und Kussel; aber so gleichartig die Dinge selber sind, so apart ist doch ihre Gruppierung in dieser Teupitzer Gegend. Die Kiefer, groß und klein, tritt nirgends in geschlossenen Massen auf, nicht en colonne steht sie da, sondern aufgelöst in Schützenlinien.“ *

* Theodor Fontane. Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band 4: Spreeland, Berlin 1862.

Im letzten Jahrhundert wurden die Kiefern zu geschlossenen Massen verdichtet, Sand und Kussel, die niedrigen, buschigen Kiefern, waren aus vielen Gegenden im Dahme-Seengebiet nahezu verschwunden. Auch die vom Wind angewehte Bugker Sahara oder die Dünenlandschaft zwischen Märkisch Buchholz und Münchehofe verschwand so zwischen den Kiefernstangen.

Durch die Arbeit von LIFE Sandrasen ist der Sand auf kleinen Flächen wieder für alle zu sehen. In der Bugker Sahara, am Roßkardtsee und in der Wustrick bei Groß Köris sowie am Grubensee bei Limsdorf gibt es nun Sandfenster in den Kiefernforsten. Hier finden Sandpioniere ihren Platz zum Leben. Die Spezialisten werden den offenen Sand in Besitz nehmen und in den nächsten Jahrzehnten verändern.

LIFE Sandrasen hat im Dahme-Seengebiet auf insgesamt 90 Hektar die Wiederherstellung von lichten Wäldern und offenen Sandlandschaften unterstützt.

Dabei wurden

- Trockenrasen entbuscht,
- Wälder aufgelichtet und
- standortfremde Gehölze entnommen und geringelt.

Auf Flächen mit einer Gesamtgröße von zehn Hektar hat LIFE Sandrasen Humus- und Streuauflagen abgetragen und offene Sandflächen geschaffen.

Pflanzen kehren zurück

Haben Sie schon einmal vom Ohrlöffel-Leimkraut gehört oder das Büschelige Gipskraut bemerkt? Nein? Schade, aber Sie sind nicht allein. Häufig kennen nur noch Pflanzenfreunde oder Botaniker diese seltenen Gewächse, die wie der Berg-Haarstrang oder das Blaue Schillergras zu den Charakterarten der kalk- oder basenreichen Trockenrasen zählen.

Die Vorkommen dieser Pflanzenarten sind in den letzten Jahrzehnten im Dahme-Seengebiet auf spärliche Reste geschrumpft.

Als LIFE Sandrasen 2013 mit seiner Rettungsaktion begann, war es für viele Arten buchstäblich fünf vor zwölf. Um den letzten, häufig isolierten Vorkommen auf die Sprünge zu helfen, sammelten Ranger der Naturwacht z. B. Samen der Kartäusernelke und der Astlosen Graslilie und brachten sie in eine Gärtnerei in der Lausitz. Unter Obhut und Pflege konnten die Samen zu Pflanzen keimen. Die Pflanzen blühten und bildeten wieder neue Samen.

Inzwischen wachsen und gedeihen die Pflanzen wieder an vielen Stellen im Dahme-Seengebiet. Gemeinsam mit vielen Helfern hat LIFE Sandrasen das Steppen-Lieschgras oder die Graue Skabiose und andere seltene Arten wieder in ihren ursprünglichen Lebensräumen ausgesät und zu tausenden angepflanzt. Damit ist der Anfang gemacht, dass die in den Pflanzen über Jahrtausende gespeicherten genetischen Informationen auch im Dahme-Seengebiet weiterleben können.

Gemeinsam mit der Naturwacht, dem Botanischen Garten der Universität Potsdam und der NagolaRe GmbH hat LIFE Sandrasen das Saatgut von zwölf Pflanzenarten der kalkreichen, trockenen Sandrasen gesammelt und in Kulturen vermehrt.

Aus diesen Kulturen konnten

- 15 Kilogramm Saatgut gewonnen sowie
- 27.000 Jungpflanzen angezogen

und in 14 Natura 2000-Gebieten ausgebracht werden.

Mindestens 25 Hektar Trockenrasen werden durch diese Artenhilfsmaßnahmen in neuer Vielfalt erblühen.

Nutzung und Pflege

Wann haben Sie das letzte Mal einen Wanderschäfer gesehen, einen Hirten, der mit seinen Tieren durch die Lande zieht und sie von Futterplatz zu Futterplatz führt? Im Dahme-Seengebiet kann es Ihnen gelegentlich noch passieren, dass Sie von einer Schafherde auf der Straße gestoppt werden oder die Tiere Ihnen auf Wald- und Feldwegen begegnen. Aber sowohl hier als auch anderswo sind ziehende Weidetiere und ihre Hüter ein seltener Anblick geworden. Keine guten Aussichten für die größtenteils nutzungsabhängigen Trockenrasen und Heiden.

Die Nutzung und Pflege von Trockenlebensräumen zu organisieren, war deshalb ein wichtiges Thema für LIFE Sandrasen. Allein von Trockenrasen und Heiden werden die Schafe, Ziegen und Rinder nicht satt. Nur wenn die Pflege solcher Biotope bezahlt wird, lohnt sich der Aufwand für die Schäfer. Diese Erkenntnis hat sich inzwischen durchgesetzt, und Vertragsnaturschutzprogramme finanzieren solche Nutzungen.

Wir haben viel mit den Tierhaltern gesprochen und gemeinsam versucht herauszufinden, wie Tierhaltern, Lebensräumen und Weidetieren geholfen werden kann. Das Ergebnis waren viele Einzelprojekte auf den Flächen – alle individuell und auf die Bedürfnisse vor Ort zugeschnitten.

Mobile Weidezäune waren dabei genauso gefragt wie eine fest umzäunte Nachtkoppel. Denn manchmal wird eine Fläche für die Beweidung erst dann interessant, wenn der Schäfer den Weidezaun schnell vom Fahrzeug aus aufbauen kann. Brunnen auf Heiden und Trockenrasen verbessern zudem die Wasserversorgung der Tiere im Sommer.

LIFE Sandrasen hat die Landnutzer in den Natura 2000-Gebieten mit

- 7.500 Meter festen Weidezäunen,
- 3.000 Meter mobilen Weidezäunen,
- drei festen Nachtpferchen,
- einem festen Weideunterstand und
- acht Weidebrunnen

unterstützt.

Die Landnutzer können dadurch ihre Tiere auch in Zukunft auf mindestens 100 Hektar Trockenrasen und Heiden verlässlich weiden lassen.

LIFE verbindet Menschen

Nach einem Besuch beim Projekt SandLIFE in Schweden dachten wir alle: „Wäre der Name nicht schon vergeben, hätten wir unser Projekt wohl SandLIFE genannt.“ Leben im Sand – gibt es eigentlich eine schönere Vorstellung für ein Naturschutzprojekt? Wahrscheinlich nicht. Aber unsere damaligen Kollegen und heutigen Freunde aus Südschweden waren schneller. Sie haben mit SandLIFE europaweit Maßstäbe gesetzt und Küstendünen, Heiden und Trockenrasen in der Region Schonen zu neuem Leben erweckt.

LIFE verbindet nicht nur Schutzgebiete im europäischen Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. LIFE verbindet auch die Menschen, die sich um diese Schutzgebiete kümmern. LIFE überwindet Grenzen.

Wie bereichernd und inspirierend das sein kann, konnte das Team von LIFE Sandrasen bei Projektbesuchen und Tagungen in Belgien, in den Niederlanden, Luxemburg, Schweden, in der Slowakei und in Tschechien erleben.

Dabei haben die Landschaften und ihre Menschen immer ihre ganz eigenen Geschichten zu erzählen. So wie übrigens auch in Hessen, Thüringen, Schleswig-Holstein und am Niederrhein, wo das Brandenburger Projekt eine Vielfalt von Erfahrungen mit anderen Projekten austauschen konnte.

Sandlandschaften erleben

Sand ist den Menschen oft seit Kindertagen vertraut; sei es aus der Buddelkiste oder vom Urlaub am Meer. Nur zu verständlich, dass die Binnendüne Waltersberge einer der Lieblingsplätze der Storkower Kindergartenkinder ist.

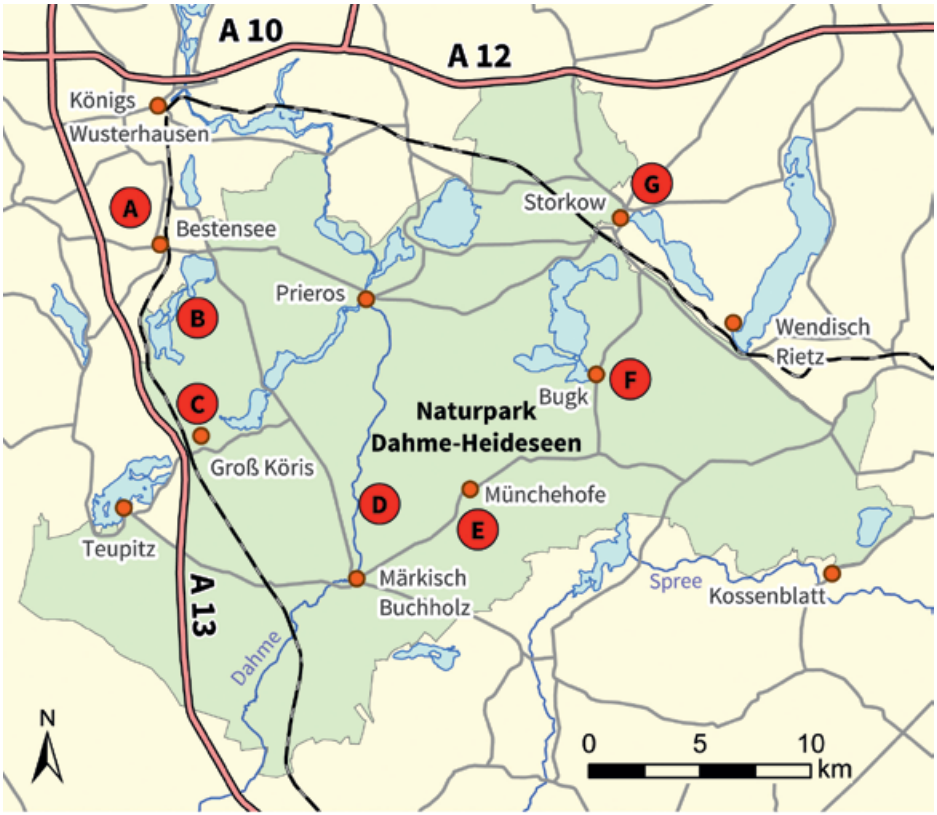
Ob Sie Blumenliebhaber sind, gern wandern oder spazieren gehen, ob Sie lieber Geschichten vorlesen oder auf der Suche nach dem Ungewöhnlichen sind: Die Sandlandschaften im Dahme-Seengebiet habenin jeder Jahreszeit etwas zu bieten.

Am besten lassen sich die Sandlandschaften zu Fuß erkunden. So führt z. B. ein Rundwanderweg durch die sogenannte Bugker Sahara. Auf fünf Informationstafeln werden Wanderer über Besonderheiten des Gebiets informiert.

Ein Steg führt Sie ins facettenreiche Sutschketal zwischen Bestensee und Krummensee, entlang an verwunschenen Erlenbruchwäldern hin zu sonnigwarmen Trockenrasenhängen. Informationstafeln laden zu kleinen Pausen und einer vertieften Auseinandersetzung mit der Landschaft ein.

Ranger-ErlebnisTouren und Wanderwege führen Sie ins Miethsluch bei Münchehofe, um die Heideseen bei Groß Köris oder zur Binnendüne Waltersberge in Storkow. Ausführliche Informationen dazu finden Sie auf **www.sandrasen.de/erleben**. Wer die Sandlandschaften gemütlich mit seinen Kindern oder Enkeln von zu Hause aus entdecken will, dem empfehlen wir die wunderbaren Erlebnisse von Lilian und ihren Freunden in Sandrasien. Die Kinderhefte können Sie kostenlos bei uns bestellen. Mehr Infos dazu auf **www.lillys-abenteuer.de**.

LIFE Sandrasen im Dahme-Seengebiet



Wanderempfehlungen

- A Sutschketal
- B Pätzer Hintersee
- C Heideseen bei Groß Köris
- D Lesefährte Waldweisen
- E Miethsluch
- F Bugker Sahara
- G Binnendüne Waltersberge

LIFE Sandrasen

Texte und fachliche Bearbeitung: LIFE Sandrasen
Fotos: LIFE Sandrasen, B. Schroeder (S.3), H.Illig (S.6/7)
Zeichnungen: Liane Heinze | Ivonne Drößler
Gestaltung: Tuulia Faber | grafikdesign-potsdam.de

Mit Unterstützung des Finanzierungsinstrumentes
LIFE der Europäischen Union | LIFE 12 NAT/DE/000144
Das Europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 umfasst die EU-Vogelschutzgebiete und die Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH).

www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

NaturSchutzFonds Brandenburg
– Stiftung öffentlichen Rechts –

LIFE Sandrasen

Heinrich-Mann-Allee 18/19
14473 Potsdam

Tel.: (0331) 971 64 820
Fax.: (0331) 971 64 770

sandrasen@naturschutzfonds.de
www.facebook.de/naturschutzfonds
www.sandrasen.de